



## Einstieg in die Elektromobilität im Werk Untertürkheim:

# Wichtige Weichenstellung zur richtigen Zeit



Michael Clauss  
Betriebsrat PT/A

Seit dem Abgasskandal bei VW im September 2015 hat die Diskussion um den Transformationsprozess hin zur Elektromobilität deutlich zugenommen. Auch die CO<sub>2</sub> - Grenzwertvorgaben aus Brüssel und die anhaltende Feinstaubdebatte führen zu einer unausweichlichen Veränderung in der Technologie für Individualmobilität.

### Jetzt werden Weichen gestellt

Keiner hat die Glaskugel und kann voraussagen, wie schnell dieser technische Wandel auf uns zukommt. Aber eines ist sicher: Hersteller, die den Anschluss an den technischen Wandel verpassen, werden eines Tages ohne jede nur halbwegs vernünftige Beschäftigungsperspektive dastehen.

### Beispiel für Niedergang gefällig?

Im Jahr 2007 noch Weltmarktführer bei Mobiltelefonen mit über 50 % Marktanteil ist Nokia heute wegen verpasstem Anschluss an die Smartphone-Technologie in die Bedeutungslosigkeit abgerutscht. Viele tausend Arbeitsplätze sind dieser falschen Zukunftsentscheidung zum Opfer gefallen.

### Erste Schritte vereinbart

Um genau diesen notwendigen Anschluss nicht zu verpassen haben Werkleitung und Betriebsrat erste Schritte zum Einstieg in die E-Mobilität vereinbart. In Mettingen in Gebäude 14 entsteht ein E-Technikum mit Prototypenfertigung und Anlauffabrik für die E-Maschine, das elektrische Antriebssystem (eATS) und die E-Achsen.

Außerdem wurden mit der Vereinbarung erste konkrete Produktionsumfänge für die neue Fahrzeugbauerei EVA2 zugesagt.

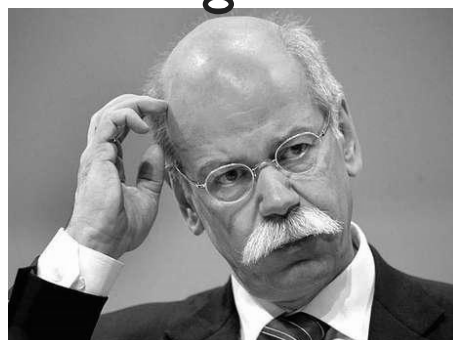
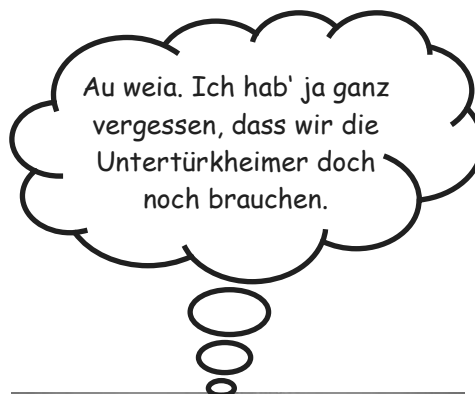
### Beschäftigung auf lange Sicht

Die Planung sieht für das Jahr 2025 immer noch einen Anteil von 85% für Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren (und das bei nochmals höherem Jahresprogramm) vor. Daher ist über diesen überschaubaren Zeit-

raum auch eher von einer stabilen Beschäftigung auszugehen.

### Verunsicherung durch Zetsche

Der Vorstandsvorsitzende sollte seine vor Finanzanalysten ausgesprochenen Äußerungen bezüglich möglichst frühzeitigem Stellenabbau lieber unterlassen. Erstens, weil der Verbrenner noch sehr lange die Beschäftigung sichern wird. Und zweitens, weil nur mit den Gewinnen aus dem Verbrennergeschäft die Investitionen in Höhe von 10 Milliarden in die Elektro-Mobilitäts-Zukunft möglich sein wird. Und dass auch wir an dieser Stellschraube drehen können, sollte er doch langsam kapiert haben. Ohne die über 1 Million Überstunden der Kollegen wären die hohen Gewinnmargen doch überhaupt nicht möglich. Und heute ist es nach wie vor so, dass in keinem Aufbauprogramm Fahrzeuge ohne Aggregate oder Komponenten aus dem Werk Untertürkheim vom Band laufen. Also schön vorsichtig, Herr Dr. Zetsche. Entweder gibt es eine Zukunft mit uns oder wegen ausbleibender Gewinne womöglich eine ohne Sie.



### Die nutzlosen Argumente der anderen Betriebsratsfraktionen:

Während die IGMetall - Betriebsräte geschlossen für die Vereinbarung stimmten, versuchen sich die anderen Fraktionen in krampfhaften Begründungen, warum sie dagegen gestimmt haben.

◆ Die Zentrumsbetriebsräte sind zwar für den E-Antrieb, aber nur zusätzlich und nicht als Ersatz. Sie fordern wie auch wir zusätzliche Produktionsflächen, wenn es aber um's durchsetzen geht, fehlen die Ideen. Ganz krass ist ihre Haltung, dass Arbeitsplätze eigentlich nur in Deutschland entstehen dürften. Was für eine zurückgebliebene Gesellschaftsvorstellung in einer globalisierten Welt.

◆ Auch die Vertreter von UAG78 sind der Meinung, dass die Arbeitnehmer-Vertreter im Aufsichtsrat ein globales Produktionsnetzwerk allein mit einem negativen Abstimmungsverhalten hätten verhindern können. Was für eine dumme und realitätsfremde Vorstellung im Kapitalismus. Als wir einmal einen sogenannten unabhängigen im Aufsichtsrat hatten, hat der überhaupt nichts verhindert. Dass das im März 2015 abgeschlossene Zukunftsbild nur gerade mal 1 1/2 Jahre überstanden hätte, ist auch nicht hilfreich. Warum haben uns die super unabhängigen Klugscheißer denn nicht den Diesel-Abgasskandal und den regelmäßigen Feinstaubalarm vorausgesagt?

◆ Einzig die Forderungen der OM-Fraktion hören sich ganz gut an: 30 - Stunden - Woche bei vollem Lohnausgleich, Übernahme aller Leiharbeiter, sofortiger Einstieg in die E-Mobilität. Nur habe ich den Eindruck, dass sie es genau so wenig durchsetzen werden.

**Also für die Zukunft doch lieber auf eine starke IGMetall vertrauen.**

# Abfindung für was?



André Halfenberg  
alternative Senior-Expert

Es muss die Frage erlaubt sein ob mehr als zwölf Millionen Euro Abfindung die Ex-VW-Vorstandsfrau Christine Hohmann-Dennhardt für 13 Monate Arbeit im VW Konzern kassiert, zu rechtfertigen sind.

Christine Hohmann-Dennhardt war von 2011 bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Daimler-Konzern zuständig für Integrität und Compliance. Sie hatte darüber zu wachen, dass alle Mitarbeiter sich an Gesetze, Moral und interne Spieregeln halten.

Bekanntlich muß VW wegen eingebauter Schummel-Software zig Milliarden Euro Strafe zahlen, was in die Amtszeit von Hohmann-Dennhardt fällt.

Leidtragende sind wieder einmal die Beschäftigten, die die kriminellen Fehlentscheidungen der VW-Vorstände unter anderem durch Sparprogramme und Arbeitsplatzabbau ausbaden müssen.

Die Zeche zahlen wie immer wir in den Fabriken und Büros.

## Verschwendung:

### Der Fisch stinkt am Kopf zuerst

Daimler hat in den letzten fast drei Jahrzehnten durch falsche Managemententscheidungen Milliarden Euro in den Sand gesetzt. Edzard Reuter, von 1987 bis 1995 Vorstandsvorsitzender, hatte mit seiner Vision vom Umbau des Automobilunternehmens zu einem „Integrierten Technologiekonzern“ 18 Milliarden Euro vernichtet.

Sein Nachfolger Jürgen Schremp, von 1995 bis 2005 Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG, wickelte den „integrierten Technologiekonzern“ wieder ab und begann den Ausbau des Autogeschäfts. Chrysler wurde übernommen, die Beteiligung an Mitsubishi massiv erhöht. Daimler sollte zur „Welt-AG“ ausgebaut werden. Das ist gescheitert, Chrysler und die Mitsubishi-Anteile wurden mit gigantischen Verlusten wieder abgestoßen. Milliarden Euro kostete das Welt-AG-Abenteuer des Herrn Schremp, die Cent für Cent erst einmal von der Belegschaft erarbeitet werden mussten. Sein Abtritt wurde ihm mit rund 50 Millionen € Abfindung und mit Aktienpaketen vergoldet.

## 1995/96: Erpressung wird zum täglichen Geschäft

1995 übernahm Jürgen Schremp von Edzard Reuter den Vorstandsposten. Die Milliardenverluste durch unternehmerische Fehlentscheidungen sollten schnell wieder ausgebügelt werden – denn Großaktionäre wollen nur eins: „Profit, Profit, Profit“. 12% Rendite aufs eingesetzte Kapital sollten künftig das Maß aller Dinge sein.

Die Zeche mußten wieder einmal die Beschäftigten bezahlen. In Untertürkheim bedrohte das Unternehmen Betriebsrat und Belegschaft mit dem Verlust von 2000 Arbeitsplätzen. Weitreichende Zugeständnisse wurden gefordert, andernfalls würde bei den anstehenden Investitionsentscheidungen für neue Generationen von Motoren, Achsen und Getriebe gegen den Standort Untertürkheim entschieden.

Der „Horror katalog“ war das volle Programm: von Samstag als Regelarbeitstag, Verlängerung unbezahlter Pausen, Streichung bezahlter Dreischichtpausen, Durchfahren von Pausen, niedrigere Einstiegsgehälter für neu eingestellte KollegInnen bis zur Anrechnung von Erholzeitpausen. Soweit ein kleiner Auszug der Forderungen von Sparmaßnahmen der letzten drei Jahrzehnte. Abfindungen in dieser Höhe sind moralisch mehr als bedenklich und in keinster Weise zu rechtfertigen. Gewinne stecken die Vorstände ein und Verluste die sie zu verantworten haben geben sie an die Belegschaften weiter.

**Die Vorstände der Autokonzerne sollten für ihre Fehlentscheidung zur Rechenschaft gezogen werden statt ihnen den Abschied mit einem goldenen Handschlag noch zu versüßen!**

## Draußen warme Worte, drinnen klirrende Kälte

So erlebten viele Mettinger Kollegen der Früh- und Spätschicht am 14. Februar die Info-Veranstaltung. Gerne hätten sie auch daran teilgenommen, doch es wurde nur die alte Bushalle zur Verfügung gestellt, und die war gerammelt voll. Weiß die Werkleitung schon nicht mehr wie viele Kollegen in Mettingen arbeiten und für die „goldene Zukunft Elektromobilität“ malochen?

**Das geht besser meine Herren!**

## Impressum

auch unsere Zulieferer müssen sich ethisch korrekt verhalten

**Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.**

Bluttests bei Bewerbungen dienen nur der Gesundheit der Mitarbeiter

Arbeitsplätze auf Jahre gesichert

Wir haben überhaupt nicht vor, die Werke gegeneinander auszuspielen



### Herausgeber:

Basis e.V., Cannstatter Str. 61/1, Esslingen

### V.i.S.d.P.:

Thomas Adler, Cannstatter Str. 61/1, Esslingen

### Verantwortlicher Redakteur:

Thomas Adler

### Druck:

UWS, Stuttgart

## Der Mindestlohn - nicht für alle ein Erfolgsmodell

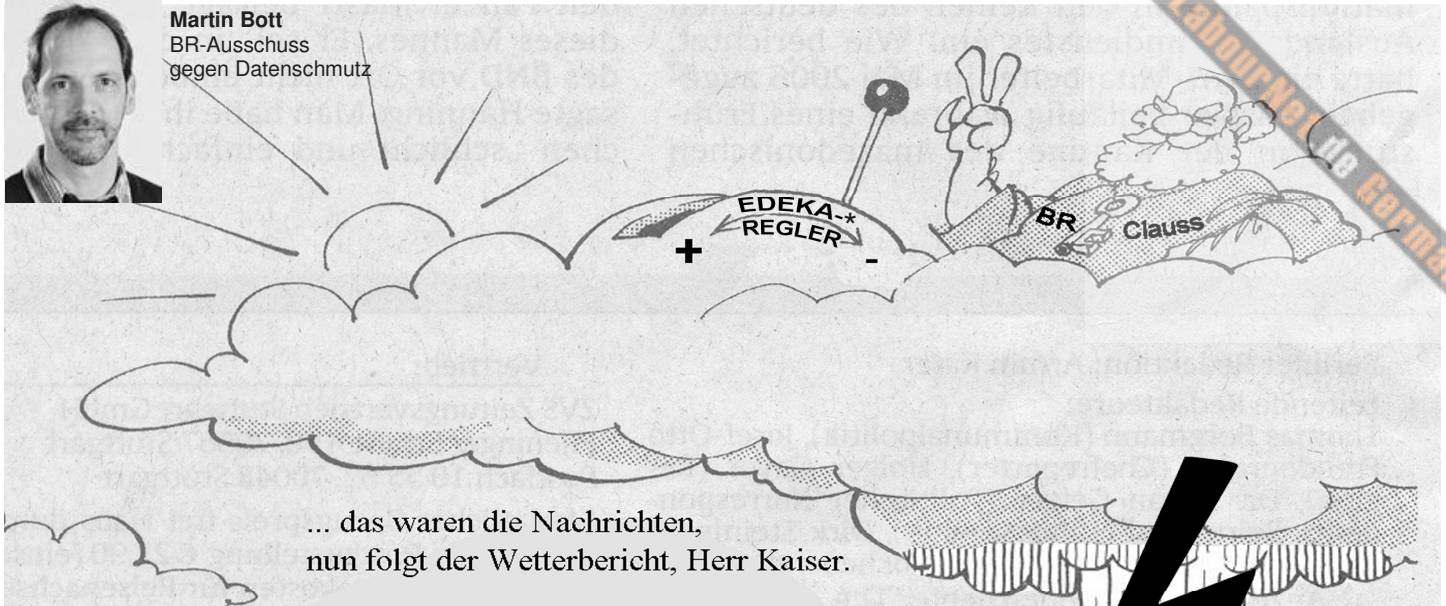
Nämlich ausgerechnet nicht für die mit den billigsten Jobs, den Minijobbern. Wie eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung ergab, verdiente 2015, nach Einführung des Mindestlohns, jeder zweite Minijobber weniger als 8,50€. Jeder fünfte erhielt sogar weniger als 5,50€. Minijobber verdienen im Monat 450€. Um ihren Stundenlohn anzuheben, hätte also ihre Arbeitszeit reduziert werden müssen. Und das haben die Arbeitgeber in vielen Fällen nicht getan. Die Hans-Böckler-Stiftung und der DGB fordern deshalb bessere Kontrollen und eine umfassende Dokumentation der Arbeitszeiten auch der Minijobber. Wir sagen: Besser ganz weg mit den Minijobs. Wir brauchen kein Sonderarbeitsrecht für Geringverdiener!

Übrigens: Minijobber sind überwiegend keine Hinzuverdiener. Für fast 5 Millionen Beschäftigte ist der Minijob die einzige Erwerbsquelle. Und sehr viele Minijobber wünschen sich eine ordentliche sozialversicherungspflichtige Stelle. Wenigstens in Teilzeit. Aber mit den Minijobbern in ihrer meist besonderen Situation können die Arbeitgeber ganz anders umspringen.





**Martin Bott**  
BR-Ausschuss  
gegen Datenschutz



## Zurück zu den Anfängen!



**Hans-Jürgen Butschler**  
alternative Senior-Expert

**Momentan** beherrschen Diskussionen über die Veränderungen der Arbeitswelt wie z.B. Industrie 4.0 oder die Digitalisierung, künstliche Intelligenz und neue Antriebskonzepte im Fahrzeugbau die Medien.

Die Auswirkungen dieser Technologien werden für die Arbeitswelt und die Beschäftigung verheerend sein. Aufhalten kann man die Digitalisierung nicht, da alles was möglich ist und Rationalisierung verspricht, umgesetzt und vorangetrieben wird. Ohne Rücksicht auf die Menschen. Bleibt nur zu hoffen, dass sich Gewerkschaften und Betriebsräte ihrer Verantwortung bezüglich des Arbeitsplatzabbaus bewusst sind. Von Unternehmensseite ist wohl nicht viel zu erwarten, wie Vorstand Dr. Zetsche im Interview kürzlich bekannt gegeben hat.

**Zumindest** bei den Antriebskonzepten wird „alter Wein in neuen Schläuchen“ verkauft oder „zurück zu den Anfängen“ gelebt. An DIESER Veränderung führt jedoch kein Weg vorbei, wenn man als Autobauer auch noch in 20 Jahren präsent sein will, hiervon bin ich überzeugt.

**Wusstet** ihr dass die Maschinenfabrik Esslingen (ME) bereits in den dreißiger Jahren zu den bekanntesten Anbietern elektrisch angetriebener Fahrzeuge gehört hat?

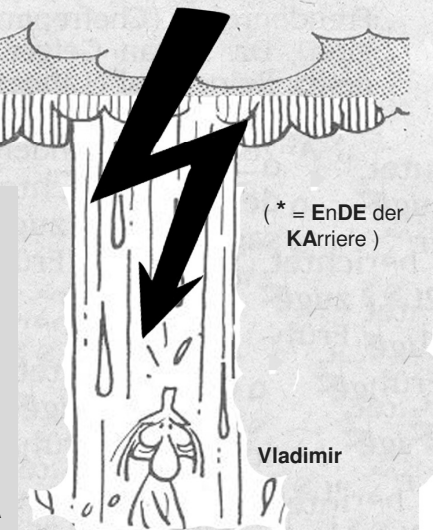
**Zu** den Pionieren des Elektroantriebes zählte die ME jedoch nicht. Bereits 1898 produzierte die Motorfahrzeug- und Motoren-gesellschaft Berlin - Marienfelde Elektromobile. 1902 übernahm dann die **Daimler-Motoren-Gesellschaft** die Firma. Daimler war bereits vor über 100 Jahren in diesem Sektor aktiv! Gebaut wurden Nutzfahrzeuge, die max. 30 Km/Std. schnell waren und eine Reichweite von 60 Kilometer hatten. 1936 waren von den 214 000 LKW die seinerzeit auf deutschen Straßen unterwegs waren, 10 000 elektrisch angetrieben. 1939 hatte sich die Zahl bereits verdoppelt! (Siehe Esslinger Zeitung vom 09.02.2017) Diese Technologie war serienreif!!!

**Stellt** euch nun vor, die schrägen Lobbyisten bei Daimler und in der Wirtschaft, die immer nur kurzfristig denken und Politik beeinflussen, hätten sich nicht durchgesetzt. Forschung und Entwicklung hätten weiter daran arbeiten dürfen, wie weit wäre diese Technologie wohl heute?

**Elektrisch** angetriebene Kleinlaster werden im Bereich der Nutzfahrzeuge zur Zeit als „Megatrend“ gefeiert und das bei dieser Historie.



**Miguel Revilla**  
Betriebsrat PT/A



## Das tapfere Meisterlein

Es war einmal ein Meisterlein,  
das wollt besonders fleißig sein.

Sitzt den lieben Tag im Kabuff,  
macht's PRISMA ständig zu und uff.

Station 7 schon wieder rot?,  
der Albert wieder nicht vor Ort?

Die Geheimlist aus der Schublade er zieht,  
ganz vorsichtig, dass es ja keiner sieht.

Die Strichlist ihm sagt, der hat schon 3,  
„dem leg ich jetzt ein richtiges Ei!“

„Den Albert ja, den merk ich mir,  
dem stell ich bald den Stuhl vor die Tür!“

Im Stechschritt schnell raus in die Musterfabrik,  
den erhobnen Zeigefinger nimmt er mit.

Doch halt mein Freund, hast du auch bedacht?,  
über allem - der rote Betriebsrat wacht!

Obs Meisterlein versteht, was er da begehrt?,  
Geheimakten führen unter Strafe steht!

Oh Vladimir, oh Vladimir, oh wehe dir!,  
der rote Betriebsrat hat dich jetzt im Visier.

„Die große Keule diesmal spar ich mir,  
doch eins mein Freund, das rat ich dir!“

Vom PRISMA lass die Finger,  
sonst gibt's was auf die Dinger!“

Sonst gibt's ein Gespräch, das führt der E3,  
vielleicht ist ein Einlauf für dich mit dabei!

**Und die Moral von der Geschicht:  
NSA-Meister brauchen wir nicht!**

# Achtung Satire: Spartipp des Monats



**Martin Bott**  
Betriebsrat

Die Überschrift könnte auch lauten „Schwaben im Schottenrock - oder wie man der Gesundheitsprämie ein Schnippchen schlägt“. Den Schwaben wird bekanntlich nachgesagt Sparweltmeister zu sein, ständig auf der Suche nach Dingen wo man sparen kann, eine sehr löbliche Tugend.

Ja, die 50 € Gesundheitsprämie würde unser wackerer Schwabe schon auch gern einstreichen, wenn es was umsonst gibt ist er kaum zu halten. Doch halt, nicht ganz umsonst, die gibt's nur ohne einen Krankenfehtag im Quartal, sagt der Chef.

So was blödes, also Gehirnschmalz einschalten und fleißig nachdenken, ob man nicht doch noch irgendwie an diese Prämie herankäme. Fleiß, auch eine Tugend die den Schwaben gerne nachgesagt wird, vor allem in Kombination mit ersterem, dem Sparen, also „fleißig Sparen“.

Da fährt unserem wackeren Schwaben ein Geistesblitz durch seine grauen Gehirnzellen, lange hat's nicht gedauert bis er dahintergekommen ist. Wenn er denn mal zur Bettruhe gezwungen wäre, spare er ja auch, richtig: die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte!

Also gleich mal nachrechnen ab wieviel Krankheitstagen sich die 50 € Gesundheitsprämie amortisieren.

Unser wackerer Schwabe hat eine Entfernung von rund 6 km zurückzulegen, bei Fahrtkosten von 80 Cent je km macht das pro Krankheitstag  $2 \times 5 \text{ €} = 10 \text{ €}$ .

Also müßte er mindestens 5 Tage krank sein um „Gleichstand“ mit den Kerngesunden zu erzielen. 5 Tage, das ist ja eine ganze Woche!

Da dreht es ihm den Magen um, ihm wird ganz schlecht, er muß sofort zum Arzt. Schließlich zahlt er ja Krankenkassenbeitrag und die Praxisgebühr ist auch abgeschafft, schon wieder 10 € gespart, da geht es ihm gleich wieder viel besser.

Außerdem, denkt er sich, spart er sich Nerven, Nerven auf denen die Führungskräfte immer herumtrampeln. Und man läuft in dieser Zeit auch nicht Gefahr dem Personalchef in die offenen Arme zu laufen, der gerade herumschleicht um schwarze Kaffeekassen zu konfiszieren, schon

wieder gespart!

Und wenn er schon mal zu Hause sei könne er auch gleich seinen Schreibtisch mal wieder aufräumen, das ist bei Krankheit nicht verboten. Den Schreibtisch, nicht den Keller oder Schrebergarten, verstanden?

Und wenn er schon mal beim Arzt ist könnte er sich doch gleich mal durchchecken lassen, im Betrieb

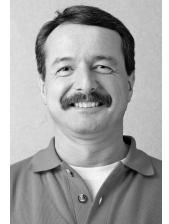
werden ihm dafür 15 Minuten vom Zeitkonto abgezogen, also schon wieder gespart. Also das war jetzt keine Anleitung oder Anstiftung zum Krankfeiern, gell!

Der wackere Schwabe wünscht euch eine robuste Gesundheit, denn die braucht ihr bei all den schwächelnden Heizungen, desolaten Lüftungen und dem vielen Schwebstoffwasser. Ganz schön schlau diese Schwaben, gell?

## Unterstützung bei Seitenwellenverlagerung mit unangenehmen Folgen:

### Denunziation durch Teamleiter Drewes

**Michael Clauss**  
Betriebsrat PT/A



#### Gutmemeint, aber gar nicht gut belohnt

Der Kollege dachte sich nichts weiter dabei. Er wollte einfach nur helfen, damit die Produktion bei IFA im neuen Jahr anlaufen konnte. Allerdings war sein Bemühen vergeblich, da auch er mangels Softwarezugang an der Anlage nichts ausrichten konnte. Er machte sich mit seiner Frau noch einen schönen Tag im für Schwaben fernen Osten und fuhr dann wieder nach Hause.

#### Denunziation und Verfolgung

Als Neujahrgeschenk wurde Kollege S. damit konfrontiert, dass er einen Termin im Personalbüro reingedrückt bekam. Teamleiter Drewes aus der ASW wusste nichts Besseres, als den Kollegen S. beim Personalbereich anzuschwärzen.

Natürlich war es nicht richtig, die Fremdfirma ohne Auftrag unterstützen zu wollen. Auch hätte er ja auf der Fahrt oder im fremden Betrieb verunfallen können. Aber geht man so mit einem motivierten, gutmütigen Daimler-Beschäftigten um?

#### So nicht, Herr Drewes!

Ein klärendes Vieraugengespräch des Teamleiters hätte vollkommen gereicht. Stattdessen konnte sich Kollege S. neun Tage vor seiner Passivphase der Altersteilzeit noch im Personalbereich den Anschiss abholen. Wir meinen, dass das selbstlose Verhalten des Kollegen S. allen Respekt verdient. Das unkollegiale Verhalten des Herrn Drewes hingegen ist mehr als widerwärtig und auf das Schärfste zu verurteilen.



**Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.**